

erscheint außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis**  
in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich. 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit Postversendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: **Adolf Reissenberger.**

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stahlgang** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klanjburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Szilagy** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 283.

**Hermannstadt, Montag den 3. December 1883.**

**99. Jahrgang.**

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest:** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien:** A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a/M.:** Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Barmonatszeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 Hll., excl. der Stempel-  
gebühren à 30 kr.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.

Aus Prag erhalten die Wiener Blätter bereits für die bevorstehende Reichsraths-session den Wunschzettel der einzelnen föderalistischen Fractionen. Die Forderungen der Polen sind bekannt; sie culminiren in der Decentralisation der galizischen Eisenbahnen. Die Slovenen verlangen die Durchführung der Gleichberechtigung für alle Slovenen; es sollen also auch Steiermark, Kärnten und das Küstenland mit jenen Versöhnungszuständen beglückt werden, wie sie Herr v. Winkler in Krain geschaffen hat. Die Dalmatiner endlich stellen in erster Linie die Forderung, daß Baron Jovanovic als Statthalter abberufen und ein neuer Civil-Statthalter ernannt werde. Weiters verlangen sie, daß alle Beamten in Dalmatien der kroatischen Sprache mächtig sein müssen, daß das Kroatische an den dalmatinischen Mittelschulen eingeführt werde und daß die Eisenbahnen in den Occupationsländern ausgebaut werden. Wie die Dalmatiner dazu kommen, sich in die Angelegenheiten des gemeinsamen Finanzministers zu mengen, ist eigentlich unverständlich, denn Herr v. Kallay hat es wohl kaum nötig, seine Geschäfte durch Herrn Klac besorgen zu lassen. Es scheint somit, daß die Dalmatiner unter den bösnischen Bahnen die ziemlich unnütze Linie Knin-Bihac-Nowi verstehen, für welche bereits Herr Nieger eine Pforte geschaffen hat, die aber mit dem Ausbau der bösnischen Bahnen, das ist mit der Verbindung Serajewos mit dem Meere, nichts zu schaffen hat, ja das Zustandekommen derselben sogar verzögern könnte. Dem „Pforten“ zufolge werden diese Forderungen der Dalmatiner von der ganzen Nation unterstützt werden; die Drohung des Herrn Klac, daß er im andern Falle mit seinem Anhang in den Coronini-Club eintreten werde, war also von dem gewünschten Erfolge begleitet.

Die Zeitungsmeldung, Li-Fong-Pao sei zu Bismarck gereist, entbehrt jeder Begründung.

Es ist nun möglich, die Zahl der Teilnehmer an dem Banquette von Neapel festzustellen und die Zahl der Anhänger zu überschauen, über welche die neue italienische Linke verfügt. Es befanden sich unter den vierhundertfünfzig Festgästen acht Senatoren und sechsundachtzig Abgeordnete. Außerdem haben einundfünfzig Abgeordnete ihre Zustimmung zu dem politischen Programme der neuen Opposition eingesehen und ihr Ausbleiben mit Familienrückichten entschuldigt. Die fünf Verschwornen würden also, wenn man diese drei Schaaeren zusammenrechnet, über hundertundsechzig Stimmen in der Kammer verfügen, eine stattliche Anzahl, der gegenüber Depretis einen schweren Stand haben dürfte. Allein es fragt sich, ob die Hundertsechzig auch wirklich so fest zusammenhalten. Das wird man abwarten müssen. Die ersten Sitzungen der wiedereröffneten Kammer sind ruhig verlaufen und der angefündigte Sturm gegen den Unterrichtsminister Vaccelli ist nicht losgebrochen. Die neuen Senatoren — sechzehn an der Zahl — sind soeben ernannt worden. Unter ihnen befinden sich drei Abgeordnete, mehrere um die Wissenschaft verdiente Professoren, der Marschese Carlo Guerrieri-Gonzaga, der Marschese Gravina und der italienische Votchschafter in Wien, Graf Nicolis de Nobiliant.

Am 28. v. hielt die ministerielle Mehrheit der italienischen Kammer unter dem Vortrage Depretis eine Versammlung, an welcher 200 Deputirte mit Einschluß sämtlicher Minister theilnahmen. Depretis hielt unter großem Beifalle eine Rede, in welcher er der Freude Ausdruck gab, daß sich das Cabinet seine Freunde erhalten habe. Die Majorität werde sich nun jeden Mittwoch Abends versammeln. Er empfiehlt den Mitgliedern, sich zahlreich an der heutigen Wahl von fünf Mitgliedern des Budget-Ausschusses und zwei Secretären der Kammer zu beteiligen. Nebsther zählt Joanni die hauptsächlichsten Fragen auf, welche zur Verhandlung gelangen werden, und ist überzeugt, wenn er

die Kammer befragen würde, ob das Land eine ruhige, gute Administration wünsche und ob es dem Auslande gegenüber an Ansehen gewonnen habe, so würde die ungeheure Mehrheit der Vertreter diese Frage bejahen.

Wie wenig Gladstone Ursache hatte, neulich auf dem Vord-Mayors-Banquette von der Besserung der Zustände in Irland zu sprechen, beweist abermals der Ausfall der Stadtrathswahlen in Dublin. Sie haben mit einem entschiedenen Siege der parnellitischen Partei geendet. Dieselbe gewann acht neue Sitze, von denen früher drei der liberalen und fünf der conservativen Partei gehörten.

Es liegt noch keine Bestätigung der am 29. v. in London verbreitet gewesenen Nachricht vor, daß Hicks Pasha in Chartum eingetroffen sei. Dagegen hat es den Anschein, daß seine meist aus Fellahs bestehende Armee zu dem Mahdi übergegangen ist. Wenigstens versichert ein Koopie, dem es gelungen ist, nach Chartum zu entkommen, der Mahdi hätte den ägyptischen Soldaten Gnade versprochen, wenn sie in seine Armee eintreten wollten. Bei den bekannten militärischen Tugenden der Fellah-Soldaten ist kaum daran zu zweifeln, daß sie diesem verlockenden Rufe gefolgt sind.

Die Fortdauer der englischen Occupation Egyptens ist nun officiell, die englische Regierung hat den Mächten angezeigt, daß sie durch die letzten Ereignisse im Sudan genöthigt ist, ihre Truppen im Nil-Lande zu belassen. Mittlerweile gestalten sich die Verhältnisse in Egypten selbst zu einem wahren Chaos. Aus Chartum flieht Alles, was nur kann, denn der Mahdi hat seit dem zu Anfang November stattgehabten Gemetzel von El-Dheid die Entfernung von dort bis Chartum zurückgelegt und klopft bereits an die Thore der Hauptstadt des Sudan. Die Regierung des Khedive hat, wie bereits gemeldet, beschlossen, die Gendarmerie gegen den „falschen Propheten“ aufzubieten. Die türkischen Officiere, welche die Gendarmerie befehligen, verweigern es jedoch, nach dem Sudan zu marschiren, da sie bloß für den Dienst in Egypten engagirt wurden. Gleichzeitig zeigen sich Anzeichen des Wiederaufstehens des mohamedanischen Fanatismus, insbesondere in Tanta im Nil-Delta, wo, wie anderswo, sich zahlreiche Agenten des Mahdi befinden sollen. Bald wird auch England dieser gewaltigen Bewegung gegenüber ohnmächtig sein und vielleicht nur noch der Sultan von Konstantinopel die Ausbreitung des Aufstandes eindämmen können.

## Friedens-Symptome.

M. P. Es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Wochen eine ziemlich allgemeine Beunruhigung, welche aus der politischen Lage unseres Erdtheiles ihre Nahrung schöpfte, sich Geltung zu verschaffen gewohnt hat, und daß Europa nahe daran war, sich ernsteren Befürchtungen in Bezug auf die Erhaltung des Friedens hinzugeben. Auf die allarmirenden Berichte über umfassende Rüstungen in Polen einerseits und in Rußisch-Polen andererseits folgte die Nachricht von dem angeblichen chinesischen Ultimatum wegen Tonkin, und da aller guten Dinge die Welt drei sein müssen, die Meldung von der Vernichtung einer ganzen ägyptischen Armee in Sudan durch den falschen Propheten, welcher siegreich gegen Chartum vordränge, und sogar die Engländer bedrohe. Schon früher hatte sich unseres Erdtheiles eine gewisse Nervosität bemächtigt, da der Conflict zwischen Bulgarien und Rußland eine acute Gestalt anzunehmen drohte und in Serbien die Revolution drohend ihr Haupt erhob. Allein der Unabhängigkeitsdrang des bulgarischen Fürsten erwies sich als nicht grabhäftig, und der Aufstand in Serbien kann als unterdrückt angesehen werden. Man weiß zwar im Augenblick noch nicht, welche fernere Entwicklung die Dinge in dem jungen Königreiche nehmen werden, allein vorläufig hat unser Erdtheil offenbar keinen gerechtfertigten Grund, ernste Befürchtungen wegen der Anrufung der orientalischen Frage an die Lage in Serbien zu knüpfen.

Nun gewinnt es den Anschein, als wenn auch die Dinge in Tonkin und im Sudan eine Interpretation erfahren haben, welche als zu pessimistisch bezeichnet werden muß. Von Berlin aus wird nämlich als positiv gemeldet, daß sich China einem französischen Angriffe gegen Vaccin gegenüber passiv verhalten werde. In der deutschen Hauptstadt kann man über die Absichten des himmlischen Reiches gar wohl unterrichtet sein, da sich der chinesische Gesandte am deutschen Hofe in den letzten Tagen eigens zum Reichskanzler nach Friedriehsruhe begeben hatte, um den Rath des Fürsten Bismarck bezüglich des Verhältnisses Chinas zu Frankreich einzuholen. Und was den blutdürstigen Mahdi anlangt, so kann so viel als authentisch gelten, daß derselbe keine weitere Offenhubbewegung gemacht hat, und daß Chartum zunächst nicht ernstlich bedroht erscheint. Man wird allerdings gut thun, das Communiqué der türkischen Regierung, in welchem der falsche Prophet als ein Abart des seligen Rattenfängers von Hameln und für erwachsene Männer als durchaus ungefährlich hingestellt wird, cum grano salis entgegenzunehmen; indessen dürften die anfänglichen Meldungen über die Alles mit sich reisenden Erfolge des falschen Propheten zum Theile an starker Uebertreibung gelitten haben. Jedenfalls liegen die Sachen bei Weitem nicht so schlimm, als es in den letzten Tagen den Anschein hatte, und dürfte auch der Beschluß der englischen Regierung, die Occupationstruppen bis auf Weiteres im Nilande zu belassen, auf den heiligen Eifer des Mahdi einigermaßen abkühlend einwirken.

Die Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Rußland aber, von welchen man noch vor Kurzem ziemlich allgemein annehmen zu dürfen glaubte, daß sie so ziemlich Alles zu wünschen übrig lassen, haben sich in Folge des Besuchs, welchen Minister Giers dem Fürsten Bismarck abgetattet hat, zu so freundlichen gestaltet, daß Kaiser Wilhelm gelegentlich des Empfanges des Landtags-Präsidentiums auf diesen Umstand mit besonderem Nachdruck und augenscheinlicher Befriedigung hinweisen konnte. Es ist zwar noch nicht ausgemacht, ob Herr v. Giers auf seiner Rückreise nach Rußland seinen Weg über Wien nehmen wird, allein die Thatsache, daß zwischen dem Czarenreiche und Deutschland von Neuem intime Beziehungen Platz gegriffen haben, ist eine hinreichende Bürgschaft dafür, daß auch die zwischen Rußland und unserer Monarchie eventuell noch bestehenden Mißverständnisse einer loyalen Verständigung entgegengehen. Wir haben immer dafür plaidirt, daß sich Oesterreich-Ungarn und Rußland über die gewissen politischen Fragen der Zukunft in freundschaftlicher Weise auseinandersetzen, und wir müssen auch heute betonen, daß sich eine Abgrenzung der Machtphäre der beiden Staaten gar wohl denken läßt, ohne daß an die Entscheidung des Schwertes appellirt werden müßte. Die Welt will den Frieden und bedarf desselben dringender als je. Ein Blick auf die Finanzlage der Mehrzahl der europäischen Staaten beweist, daß die permanente Kriegsbereitschaft unerschwingliche Anforderungen an die Völker stellt, welche von Eroberungen Nichts wissen wollen, sondern wünschen, daß sich ein festes Band des Friedens um alle Nationen schlinge. Dem allgemeinen Friedensbedürfnisse Rechnung zu tragen, ist auch unstreitig die erhabenste Aufgabe aller Politik, und wohl den Regierungen, deren Bemühungen mit Ernst und Eifer auf diesen Cardinalpunkt gerichtet sind.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 30. November.

Heute begann im Abgeordnetenhaus die Verhandlung der Vorlage über die Erhöhung des allgemeinen Einkommensteuer-Zufschlages. Alex. Hegedüs, der als Referent des Finanz-Ausschusses diese letztere Vorlage dem Hause zur Annahme empfahl, war nicht im Stande, das „sehr gehetzte Haus“ sonderlich für das Drei-Millionen-Plus, das uns die directen Steuern bringen sollen, und für das Gleichgewicht im Staatshaushalte zu begeistern, das eben mit Hilfe dieses Einnahme-Plus her-

## Feuilleton.

### Die Fürstin von Wendenstein.

Von Franz Eugen.  
(Fortsetzung.)

Die Freude der Prinzessin Irene, als wir ihr den Ring und Brief des Bruders zeigten, war fast größer als die der Mutter, wenigstens war sie viel lauter und stürmischer in den Aeußerungen derselben. Laut aufschreiend warf sie sich in die Arme der Fürstin, sie fast mit ihren Liebhosungen erstickend, dann vor ihr niederknien und küßte sie lachend und weinend zugleich ihre Hände und bat sie um Vergebung, daß sie ihr Mutterherz so oft getränkt durch den hartnäckigen Unglauben, mit dem sie jede Hoffnung, daß Leonhard noch am Leben sei, einem thörichteren Wahn genannt habe. Jetzt fiel sie nun in das entgegenge-setzte Extrem, sie schien für die gefährliche Lage, in der ihr Bruder sich befand, für die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche sich seiner Flucht in den Weg stellten, gar kein Verhältniß zu haben und meinte, er müsse nun in kürzester Zeit in Wendenstein eintreffen. Die Fürstin dagegen begriff vollkommen den ganzen Ernst von Leonhard's gegenwärtiger Situation, welche durch ein Mißlingen seines geplanten Fluchtversuches auf das höchste verschlimmert werden mußte. Die gegen ihn mit einem Schein von Recht erhobene Anklage des Landesverrathes mußte, sobald man sich in Paris entschloß seinen Proceß vor einem Kriegsgericht verhandeln zu lassen, zu seiner Verurtheilung führen, und der Grund, warum höheren Orts bis jetzt damit gezögert, lag, wie sie gleich durchschaute, in dem Wunsche Napoleon's, den Prinzen von Wendenstein, der in seiner Heimat um so mehr als eine Persönlichkeit von großem Gewicht und Einfluß galt, als die Tage seines schwindelnden, älteren Bruders gezählt waren, er also in kurzer Zeit Fürst und Befehliger des großen Wendenstein'schen Gütercomplexes sein würde, für die Sache des Königs von Westfalen zu gewinnen; zeigte er nun durch einen Versuch

zur Flucht, daß er nicht gewillt war den Preis, den man in Paris für seine Freiheit verlangte, zu zahlen, so war mit Sicherheit anzunehmen, daß der Kaiser ihn nicht länger schonen, sondern die ganze Strenge der Gesetze gegen ihn anwenden werde, und — auf dem Verbrechen des Landesverrathes stand ja der Tod. Schon der Umstand, daß bisher alle Nachforschungen nach ihm vergeblich gewesen, daß man ihm jede Verbindung mit seiner Familie, seinen Freunden abgeschnitten, bewies deutlich genug, daß man eventuell entschlossen war, ohne jede Rücksicht gegen ihn vorzugehen, und für diesen Fall im voraus Sorge getragen, alle lästigen Reclamationen und Einreden von anderer Seite durch eine strenge Geheimhaltung der Gefangennahme des Prinzen unmöglich zu machen und erst nach vollstrecktem Urtheil der Welt die vollzogene Thatsache mitzutheilen. Leonhard von unserer Seite in irgend einer Weise behilflich zu sein war schon deshalb nicht möglich, weil wir den Namen der Festung, in welcher er internirt war, in seinem Briefe nicht zu entziffern vermochten, da seine Schriftzüge des verwundeten Armes wegen sehr undeutlich waren, und der Savoyardenknaube denselben nicht anzugeben vermochte. So blieb uns nichts übrig, als uns mit Geduld zu waffnen, und dieser Geduld wurden wir wirklich sehr bedürftig, denn der Winter verging, es wurde Frühling, es wurde Sommer, ohne daß weder Prinz Leonhard, noch eine Nachricht von ihm gekommen wäre. Doch wenn der Prinzessin Irene und mir schon fast alle Hoffnung entsank in diesem vergeblichen Harren und Warten, so blieb die Fürstin immer voll Muth und Vertrauen und hielt unerschütterlich fest an dem Glauben, daß ihr Sohn lebend in ihre Arme zurückkehren werde. Inzwischen hatte sich die politische Weltlage ganz verändert, die Kriegserklärung Napoleon's gegen Rußland wurde täglich erwartet, und auch in unserer Gegend hatte der Durchzug französischer Truppen begonnen, aber wir selbst und unsere unmittelbare Nachbarschaft waren bis jetzt von Einquartierung verschont geblieben, was für die Fürstin, abgesehen davon, daß es ihr höchst peinlich gewesen wäre, die so tödtlich gefaßten Feinde als Gäste in ihrem Hause empfangen zu müssen, in Bezug auf Leonhard eine große

Verhütung war, denn wenn er, wofür doch immer die Möglichkeit vorlag, gerade jetzt seine Flucht in's Werk gesetzt und glücklich heimgekehrt wäre, so würde die Anwesenheit französischer Truppen in Wendenstein ihn in die größte Gefahr gebracht haben. Wir erschraken daher nicht wenig, als Prinzessin Irene, die zu dieser Zeit, wie das jetzt häufig geschah, als Gast auf Schloß Westerrode weilte, der Mutter schrieb, daß seit einigen Tagen der ganze Staff einer französischen Division dort einquartirt sei, und daß durch die Anwesenheit so vieler Officiere ein ganz ungewohnt lebhaftes und amüsantes, geselliges Treiben daselbst herrsche. Die Fürstin biß sich auf die Lippen, als sie den Brief, den sie, wie sie so oft that, in meiner Gegenwart laut gelesen hatte, schweigend zusammen faltete, und ich sah es in ihren Mienen, wie es sie verlegte, daß ihre Tochter die Gesellschaft französischer Officiere amüsit finden konnte. Auch mich hatte der Ton dieses Briefes unangenehm berührt, und mich mit einer gewissen Unruhe erfüllt, und vergeblich suchte ich die in mir aufgestiegenen unbestimmten Befürchtungen damit zu beschwichtigen, daß ich mir sagte, es sei doch eigentlich ganz natürlich, wenn ein junges, lebenslustiges Mädchen wie Prinzessin Irene an dem gewandten, einsamenlebenden Wesen dieser fremden Officiere, die ihr gewiß alle thätigen, Gefallen finde; und man brauche eben noch nicht an ihrem deutschen Patriotismus irre zu werden, weil sie ein paar Tage lang mit ihnen tanzte und sich gut unterhielt. Trotzdem fiel mir ein Stein vom Herzen, als die Fürstin den Befehl gab, gleich einen Wagen nach Westerrode zu senden, um ihre Tochter von dort abzuholen. Schloß Westerrode war so weit entfernt, daß die Prinzessin erst am Abend des folgenden Tages in Wendenstein ein-treffen konnte, und am nächsten Morgen erschienen bei uns die gefürchteten französischen Quartiermacher, welche für den Staff der bis jetzt in Westerrode und Umgegend gelegenen Division, die vorgezogen wurde, um nachfolgenden Truppentheilen Platz zu machen, im Schloß Quartier bestellten. Während die Fürstin mit mir und dem Haushofmeister überlegte, wie man soviel Menschen und Pferde unterbringen sollte, meldete ein Lakai, daß der Förster Weidmann, der Nachfolger

gestellt werden muß. Vergebens berief er sich auf das Beispiel der Staaten mit geordneten Finanzen, die ihre außerordentlichen Bedürfnisse ebenfalls durch Creditoperationen decken; auf die verhältnismäßigere Vertheilung der Lasten, die durch die Vorlage erzielt wird, auf die Kräftigung unseres Staats- und Privatcredits, welche die Vorlage zur Folge haben dürfte: Das Haus und selbst die rechte Seite desselben blieb kühl bis an's Herz hinan.

Größeren Effect, namentlich auf der Linken, erzielte Ignaz Helyy als der Verfasser und Verfechter des Minoritätsvotums mit den Argumenten, die er gegen die Vorlage in's Feld führte und mit Berechnungen, die er anstellte, um zu beweisen, daß selbst die Steuerreduction, welche in der Einleitung der Vorlage ausgesprochen wird, die pure Fiction sei. Unter anhaltenden Beifallsstundgebungen seiner Partei schloß er damit, daß er eine Regierung, die seit acht Jahren am Ruder ist und schließlich mit einer solchen Vorlage vor das Haus tritt, auf Schonung keinen Anspruch erheben dürfe.

Sofort erhob sich der Finanzminister, um in einer glücklichen Improvisation die Argumente Helyy's zu entkräften. Der Minister führte den Beweis, daß die einzelnen Steuerclassen die geplante Steuererhöhung nicht allzuschwer empfinden werden und daß es jedenfalls besser sei, wenn die Herstellung des Gleichgewichtes im Ordinarium durch die Steuerzahler bewerkstelligt wird, als neue Schulden zu machen, für deren Zinsen schließlich doch nur dieselben Steuerzahler aufkommen müßten.

Die durch häufige Zwischenrufe der äußersten Linken unterbrochene Rede des Grafen Szapary wurde von der Rechten mit lebhaften Beifallsstundgebungen aufgenommen.

Den Schluß der Sitzung füllten Eugen Gaal (Vilagos), der die Vorlage vom Gesichtspunkte der gemäßigten Opposition angriff, und Lukács und Krizsanovic aus, welche letzterer im Wesentlichen das wiederholte, was der Vertreter des Minoritäts-Votums bereits gesagt hat. Für morgen ist Karl Eötvös vorgemerkt.

**Inland.**

Budapest, 30. November. Dem in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Minister eingereichten Berichte über den Stand des Lehrpensionsfonds im Jahre 1882 entnehmen wir folgende Daten: Im Jahre 1882 gab es 22,396 Schullehrer und 485 Kleinkinderbewahrer; von diesen waren bloß 12,474 Individuen zahlende Mitglieder der Pensionsanstalt. Mehr als die vorchristmässige Pension haben sich 328 Mitglieder durch entsprechend größere Einzahlungen gesichert. Die den Mitgliedern im Jahre 1882 vorgeschriebenen Einzahlungen betragen 280,423 fl. Im Jahre 1882 bezogen 78 Pensionirte im Ganzen 8640 fl., neun derselben erhielten zur Ergänzung der Pension zusammen 866 fl., an 431 Witwen wurden 46,464 fl. als Pension ausgezahlt; 814 Waisen erhielten 29,512 fl.; als Abfertigung erhielten 11 Individuen 2785 fl. Am Schlusse des Jahres 1882 betrug das Vermögen des Pensionsfonds 3,452,216 fl., wovon 2,592,216 fl. eingezahlt waren, 859,953 fl. als Rückstände figuriren. — Die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Verathung des Budgets des Finanzministeriums, das letzte des ganzen Staatsvoranschlags für 1884, zu verathen begonnen. — In diesem Budget sind für ordentliche Ausgaben 55,884,852 fl., für ordentliche Einnahmen 239,060,334 fl., für Pensionen 2,050,000 fl., für Uebergangs-Ausgaben 725,690 fl., für Investitionen 7,633,064 fl. und für Uebergangs-Einnahmen 3,340,090 fl. präliminirt.

Wien, 30. November. Eine inspirirte Belgrader Zuschrift der „Pol. Corr.“ hebt an dem neuernannten Wiener Gesandten, Garaschagin, hervor, daß derselbe ein entschiedener Gegner der Serbien dem Pan-Slavismus zutreibenden Elemente, ein eifriger und hochbegabter Fürsprecher des Contactes Serbiens mit dem Westen, insbesondere mit Oesterreich-Ungarn sei, und daß sich als das Pivot seiner politischen Anschauungen bezeichnen lasse: Serbien müsse in nationaler, politischer und materieller Richtung nur seine eigenen, besondern Interessen im Auge haben.

Die kroatische Frage geht ihrer Lösung entgegen. Schon am nächsten Sonntag soll das kroatische Amtsblatt die Aufhebung des königlichen Commissariats und die Ernennung des Grafen Khuen-Hedervary zum Banus veröffentlichen. In dem Grafen Khuen gewinnt die ungarische Regierung einen Vertrauensmann von unbedingter Verlässlichkeit, und es gelangt eine Persönlichkeit von unbestreitbarem Talente an die Spitze der kroatischen Verwaltung. Trotzdem wird Graf Khuen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, denn in Kroatien gilt er als „Magyarone“, und gegen die Politiker dieses Schlags richtete die letzte Bewegung in Kroatien ihre Spitze. Diese Schwierigkeiten dürften sich noch vergrößern in Folge des Umstandes, daß Graf Khuen keine practischen Erfahrungen über die Verwaltung besitzt und daher wenigstens in der ersten Zeit auf die Informationen und den Rath seiner kroatischen Beamten angewiesen sein dürfte. — Zugleich mit der Ernennung des neuen Banus erfolgt die Wiederernennung des Herrn v. Bedekovich zum Minister für Kroatien.

**Ausland.**

Berlin, 30. November. Die Ansprache des Kaisers an das Präsidium des Abgeordnetenhauses betreffend die Friedlichkeit der auswärtigen Lage lautete noch viel bestimmter, als die ersten Meldungen

der Blätter erwarten ließen. Der Kaiser betonte namentlich die persönlichen Friedensversicherungen des Czars, welcher durch Giers und den Großfürsten Vladimir hier mittheilen ließ, daß er gegen das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß niemals Animosität hege habe. — Die „Kreuz-Zeitung“, die unlängst in einem inspirirten Artikel der französischen Presse eine aufreizende Haltung gegen Deutschland vorgeworfen hatte, lobt heute deren besonnene Sprache gegenüber der spanischen Reise des deutschen Kronprinzen und erklärt diese erfreuliche Wendung durch die dringende Mahnung der französischen Regierung an die Pariser Blätter die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Spanien nicht zu neuem Aufblühen des Chauvinismus auszubenten.

Belgrad, 30. November. Ueber die Thätigkeit des Standgerichtes in Zajecar wird gemeldet, daß bis jetzt neun Anführer des Aufstandes standrechtlich abgeurtheilt worden sind und daß an sechs derselben das Urtheil eequirt worden ist. Aus den Kreisen Kujzovac und Alexinac sind mehrere Häufelührer befangen worden, die an der Bewegung hervorragenden Antheil genommen hatten, sind vom König begnadigt worden. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die gleiche Milde auch bei vielen andern Anführern, die an die Gnade des Königs appelliren sollten, zur Anwendung kommen wird. Von den angeleglichen Unruhen welcher Art immer in Cunic (im Krugujevacer Kreise) ist in Belgrad absolut nichts bekannt.

Konstantinopel, 30. November. Aus Kreta werden neue Unruhen gemeldet. In Moros vertrieben die Griechen den Lehrer und die Schüler aus der mohamedanischen Schule und zerstörten letztere. Bei Nethymno wurde eine mohamedanische Familie gezwungen, zum Christenthum überzutreten; unter den Mohamedanern herrscht darüber große Aufregung.

Sophia, 30. November. Amtliche Berichte melden, daß vor Beginn des serbischen Aufstandes mehrere Individuen aus Rußland nach Widin gekommen waren, um eine Bande zu bilden. Minister Zankow ordnete die Ueberwachung derselben an und machte den Präfecten von Widin für die strengste Absperrung der serbischen Grenze verantwortlich.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. December.

Das gestrige Amtsblatt bringt an der Spitze drei allerhöchste Handschreiben; mit dem ersten wird Baron Ramburg von den Functionen des königlichen Commissärs entbunden und demselben tagfrei der eiserne Kronorden erster Classe verliehen; mit dem zweiten wird Graf Khuen-Hedervary zum Banus, — und mit dem dritten Koloman Bedekovich zum kroatischen Minister ernannt.

(Militärische.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Assistenten-Arzt in der Reserve: Dr. Ludwig Velits, des Garnisons-Spitals Nr. 22, beim 29. Inf.-Rgt. Ernannt werden: zu Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve: die nach abgeleiteter einjähriger freiwilliger Präsenzdienste mit 30. September 1883 in die Reserve überjetzten Militär-Medicamenten-Practikanten: Julius Ebergényi, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; Wilhelm Stenner und Wilhelm Wagner, Beide der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 2 in Wien; Julius Binder, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien; Gustav Ziegler, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; — zum Militär-Bau-Rechnungs-Accessisten in der Reserve: der Einjähriger-Freiwillige: Victor Kropatsch, des 2. Inf.-Rgts., bei der Genie-Direction in Hermannstadt Zugetheilt werden: dem militär-geographischen Institute: die Oberlieutenanten: Franz Steinhäufen, des 31. Inf.-Rgts.; Hermann Schöps, des 8. Feld-Art.-Rgts.

Überjetzt wird: der Regiments-Arzt 1. Cl.: Dr. Liborius Ludl, vom 64., zum 83. Inf.-Rgt.

Ferner werden überjetzt: die dem militär-geographischen Institute zugetheilten, in den betreffenden Truppenkörpern übercomplet geführten Oberofficiere, in den Stand nachbenannter Truppenkörper, wohin dieselben einzuweichen haben, und zwar: die Oberlieutenanten: Daniel Dobren, des 64., zum 31. Inf.-Rgt.; Heinrich Horchler, des 11. Festungs-Art.-Bat., zum 8. Feld-Art.-Rgt.

In die Reserve wird überjetzt: der Assistent-Arzt: Dr. Ludwig Kovacs-Nagy, des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, beim Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt.

In den Dienststand werden eingebracht: der Regiments-Arzt 2. Classe: Dr. Johann Popu, überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt, des 55. Inf.-Rgts., unter gleichzeitiger Ueberweisung zum 64. Inf.-Rgt.; der Militär-Rechnungs-Official 3. Cl.: Kaspar Simmet, überzählig mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Prag — bei der erneuerten Superarbitrirung als dienfttauglich anerkannt; der Intendant des 12. Corps, unter gleichzeitiger Ueberweisung zur Fach-Rechnungs-Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann-Auditor 1. Cl.: Johann Roszaj v. Raylich, des Garnisonsgerichtes in Rajchau, als invalid.

**Bethlehem.**

Eine historisch-geographische Uebersicht von Karl Schnabl.

I.

Ein Gang nach Bethlehem.

Wessens Gedanken sind nicht am Weihnachtsabend nach Bethlehem gerichtet!

Im Geiste zieht Jeder die Straße, die dahin führt. So oftmals als ich sie wanderte, niemals verlor sie ihren Reiz und ihr Interesse; doch ein Gang am Weihnachtsabend dahin kam mir immer schöner, lieblicher und feierlicher vor. Es mag kaum ein Wegstück auf der Welt geben, daß so viele historische Erinnerungen in's Gedächtniß ruft, als die Straße von Jerusalem nach Bethlehem. Es ist ein zweiständiger Weg. Verfolgen wir die Straße. Einst gehörte sie zwar zu den fünf königlichen Straßen, die von der Centrale, der Stadt des großen Königs ausliefen, ihrer ganzen Breite nach mit schönem Paviment belegt, mit schattigen Alleen durchzogen und hübschen Landhäusern der Bornahmen des Reiches besetzt war, doch von all' dieser künstlichen Schönheit ist nichts vorhanden, Alles ist verschwunden, nur das Landschaftsbild in seinen allgemeinen Zügen, der bessere Himmel und seine so schönen Erinnerungen sind es, die unerwählt bleiben. Wir treten durch das westliche Thor, — Joffa- oder Hebronsthor genannt — außer die Stadt. Noch blickt man mit Staunen auf die gewaltigen Unterbauten der Davidsburg, die der römische Sieger Titus stehen ließ, um der Nachwelt ein Zeugniß der Stärke der eroberten Stadt zu hinterlassen. Das heutige Thor ist wohl neueren Datums, eine arabische Inschrift nennt Sultan Selim, den Vales Solimans des Brächtigen, als Erbauer. Indem wir uns nach Süden wenden, überschreiten wir das die Stadt im Westen umziehende Sitons- oder Sinnomsthal, das einst die Grenze zwischen den Stämmen Benjamin und Juda bildete. Neben dem höchsten Alterthume, den Resten der Salomonischen Wasserleitung fällt gleich ein Baucomplex der modernen Zeit auf. Der Veteran der orthodoxen Juden Montefiore, hat hier für seine armen Glaubens-

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Militär-Medicamenten-Official 3. Cl. in der Reserve: Edward Kouteschweller, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt.

Das vorgestrigte Amtsblatt bringt die von uns bereits vor mehreren Tagen erwähnte Ernennung des Comitats-Vicenotars Ludwig Deak zum prov. k. Schulinspector des Maros-Tordarer Comitats.

Die Statuten des Vereines der Gemeinde- und Kreis-Notäre des Hermannstädter Comitats sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 65,332 L. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden. — Der Herr Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg hat dem Ministerpräsidenten das auf die Abänderung der organischen Statute bezügliche Operat des von der Generalversammlung der sächsischen Universität entsendeten Fünfer-Ausschusses überreicht. Die Entscheidung dürfte heute darüber erfolgen.

(Personalnachricht.) Die Reichstagsabgeordneten Gull Jay, Dr. Wolff und Dörr begeben sich nach Budapest, um bei den Verhandlungen über den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Steuerzuschlages zuzugehen.

(Tanzkränzchen.) Sowohl die vorgestrigte Tanzunterhaltung im Casino als auch das gestrige Schützenkränzchen im städtischen Redoutensale war animirt und für die Teilnehmer befriedigend ausgefallen.

(Schüler-Concert.) Die Schüler und Schülerinnen des hiesigen Violin-Lehrers Franz Cerny haben die vorgestrigte Probe gut bestanden und hiedurch nicht nur ihren Eifer bewiesen, sondern auch der anerkanntenswerthen Unterrichtsmethode ihres Lehrers ein glänzendes Zeugniß ausgestellt und wäre es in Anbetracht der mitunter kurzen Unterrichtsdauer und des Alters der Schüler nur unbillig, höhere Anforderungen zu stellen. Eine Entlohnung für sein Bemühen wurde denn auch dem Arrangeur dieses Concertes zu theil, da bereits kurze Zeit nach dem Beginn sämmtliche Tische im Saale des Hotels „Zum röm. Kaiser“ besetzt waren; die Anwesenden folgten mit sichtlich steigendem Interesse den einzelnen Vorträgen, wobei es natürlich an wiederholten Beifallsbezeugungen auch nicht fehlte. Alle Programmnummern wurden in dem vorhin erwähnten Sinne zufriedenstellend und durchwegs mit Sicherheit vorgetragen und muß insbesondere des Fräuleins Hertha Nagy v. Farczady, welches aus Gefälligkeit die Begleitung auf dem Piano besorgte, lobend Erwähnung gethan werden. Einen angenehmen Eindruck machte der von einem achtjährigen Mädchen auf dem Piano vorgetragene „Postillon von Conjeumeau“. Herr Cerny hatte neben dem Schüler-Concert auch für etwas Gelegenes gesorgt; die durch ihn mit Präcision vorgetragene Phantastie aus der Oper „Traviata“ wirkte völlig elektrisirend, denn der rauschende Beifall, welcher ihm hiefür zu Theil geworden, schien gar kein Ende nehmen zu wollen. „Die Nacht am Rhein“ und „Amant-Polka“ (Zusammenpiel sämtlicher Schüler und Schülerinnen) bildete den Abschluß des Programms. Obwohl der Raum durch das Podium und die Tische ringsum ziemlich knapp bemessen war, ließen sich die Tanzlustigen, deren Zahl sich nach dem Concerte noch vermehrte, hiedurch nicht beeinträchtigen und währte das Tanzvergnügen bis in die frühen Morgenstunden.

(Aus dem Bürger- und Gewerbeverein.) Heute 6 Uhr Abends: „Mittheilungen aus der internationalen elektrischen Ausstellung. II. Mit Demonstrationen“ von Director Karl Albrich.

(Dilettanten-Vorstellung.) Die bereits in einer der jüngsten Nummern unseres Blattes angekündigte Wohlthätigkeits-Vorstellung des hiesigen Casino-Dilettanten-Vereines findet Mittwoch den 5. December l. Z. im Stadttheater zu Gunsten des hiesigen römischen Frauenvereines statt. — Eintrittskarten sind zu haben in der Schmiedischen Buchhandlung. Näheres die Placate.

(Generalprobe.) Morgen Abend findet die Generalprobe zu der für den 5. d. anberaumten Wohlthätigkeits-Vorstellung des Casino-Dilettanten-Vereines statt.

(Bodencreditanstalt in Hermannstadt.) Die bisher verkäufte Einköpfung der folgenden gezogenen Pfandbriefe ehestens nachzuholen, liegt im Interesse der Besitzer, nachdem die Verzinsung dieser Stücke bereits eingestellt ist. — Solche Pfandbriefe sind: im Nennwerthe von fl. 100 die Nummern: 45, 154, 169, 235, 237, 245, 305, 320, 330, 331, 351, 371, 376, 391, 414, 415, 417, 511, 537, 551, 767, 780; im Nennwerthe von fl. 500 die Nummern: 74, 102; im Nennwerthe von fl. 1000 die Nummern: 86, 88, 97, 116, 123, 142, 144, 179, 180, 318, 321, 722.

(Tapisserie.) Besonders angenehm ist es der Damenwelt, in einem Etablissement in allem nur Denkbaren eine reiche und geschmackvolle Auswahl zu finden. Ein solches ist unerkennbar auch jenes, allen diesfälligen Anforderungen durchwegs entsprechende, seit einer Reihe von Jahren auf hiesigem Plage bestandsbekannte Tapisserie-Etablissement Marie Vogel's (Heltaurgasse Nr. 31). Prachtvolle angefangene und vollendete Tapisserie-Arbeiten jeder Gattung, diverse Strick- und Wirkwaaren vorzüglichster Qualität und vieles, aus der in der Samstags-Nummer unseres Blattes enthaltene Anfündigung bekannte Andere stellt jeden Käufer zufrieden. Weiters findet sich daselbst ein Lager von Rosensthal's anerkannt besten Postulata-Wiedern vor. Die vorangeführte Firma erfreut sich nebst durch schnelle und billige Anfertigung von Tamburic- und Soutachir-Arbeiten eines besonderen Renommées und bedarf dieselbe auf Grund ihrer Leistungsfähigkeit keiner weiteren Empfehlung.

meines Vaters, die Fürstin in einer hochwichtigen Angelegenheit dringend allein zu sprechen wünschte. Sie bedeutete uns mit unseren Verathungen fortzufahren bis sie zurück komme, und ging in ein Nebenzimmer, um den Förster zu empfangen. Ich besprach nun weiter mit dem Haushofmeister alle zu treffenden Einrichtungen und Vorkehrungen und bestimmte die Räumlichkeiten, welche Officieren und Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollten, was viel Ueberlegung kostete weil wir, um nicht Anlaß zu unangenehmen Reclamationen zu geben, allen Ansprüchen der Franzosen, soweit sie begründet waren, gerecht werden und doch zugleich sie so einquartieren wollten, daß die fürstlichen Frauen möglichst aus aller Berührung mit ihnen blieben. Ueber diesem Hin- und Herreden war eine geraume Zeit vergangen, ohne daß die Fürstin wieder erschienen wäre, und ich wunderte mich, daß sie sich durch den Förster so lange aufhalten ließ, da trat ihre vertraute Kammerfrau in das Zimmer und flüsterte mir zu, ich möge, ohne Jemand etwas davon zu sagen, unterweil nach dem Försterhaus kommen und mein Verbandszeug mitnehmen; der Bruder des Försters, der Ursache habe, sich vor den Franzosen verborgen zu halten, sei dort eingetroffen und habe sich durch einen Fall unterwegs schwer verletzt.

Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke, daß dieser vorgebliche Bruder des Försters Prinz Leonhard sei, und hastig alles nöthige zusammenraffend, flog ich mehr als ich ging nach dem Försterhause. Meine Ahnung hatte mich nicht betrogen; von dem Lager, an dessen Seite die Fürstin sitzen fand, streckte mir der theure Jugendfreund mit mattem Lächeln die Rechte entgegen. Ueberwältigt von alle den widerstreitenden Gefühlen beim Anblick des so lange schelmisch Erwarteten und nun in einem so unglücklichen Moment Heimgekehrten, sank ich an dem Bett nieder und preßte stumm meine Lippen auf die bleiche, abgekehrte Hand, die so fleberhaft in der meinen lag. (Fortsetzung folgt.)

genossen ein großes Versorgungshaus errichtet. Der Wohlthätigkeits-sinn wirkt glücklicherweise erfrischend auf das Gemüth, als die unschöne Form eines solchen langgestreckten, nutzlosen Utilitätsbaues auf das Auge. Gegenüber bezeichnet die Ueberlieferung einen Hügel mit dem Namen „Berg des bösen Rathes“; indem angenommen wird, daß der Hohepriester Kaiphas hier ein Landhaus besessen habe und mit seinen Gesinnungsgenossen über die Gefangennehmung Christi beraten habe. Die kleine Ebene, in die wir nun schreiten, ist gerade auf dem Rückgrade des von Norden nach Süden streichenden Gebirges Juda gelegen. Gegen Osten ist der Blick zur Gegend des toten Meeres und den darunter sich erhebenden Gebirgen Moabs, gegen Westen, wo sich das Terrain etwas senkt, stehen Hügelketten, welche den Blick zum mittelländischen Meere bedecken, während gerade nach Süden die Ebene durch sich erhebende Bergrücken begrenzt wird — Cliahöhe genannt, wegen des dort erbauten griechischen Cliaaklosters — obwohl die umgebenen Höhen bis auf wenige Delbaumgruppen baumlos sind, so trägt die Landschaft einen freundlichen Charakter, da der Boden von Natur aus sehr fruchtbar, auch ziemlich bebaut ist. Einzelne Weinärten, Feigen- und Delbaumpflanzen, Weizen, Gerste- und Sesam- (eine Delpflanze) Pflanzungen beleben das Terrain. Wenn der Frühregen, welcher mit Anfangs November das öconomische Jahr eröffnet, rechtzeitig eingetroffen ist, so ist gerade zur Weihnachtszeit Frühlingsbeginn. Es athmet dann die Natur neu belebt wieder auf. Die ersten Blüthen sämen den Wegesrand ein. Rothe Geranien, gelbe Compositen, das große Gänseblümchen, duftend weißer Crocus u. s. w. erfreuen das Auge. Es sind Christblüthen. Wieder fällt das Auge auf moderne Bauten: es sind ein Duzend Häuser einer protestantisch deutschen Colonie aus Württemberg, deutscher Fleiß hat hier Anerkennendes geleistet. Es wäre diesen Leuten nur zu wünschen, daß sie im heiligen Lande, das sie als ihr Arbeitsfeld gewählt haben, von ihrem so verkehrten Principe abkommen möchten, daß jeder die Religion sich zurechtlegen kann, wie er es nach seiner subjectiven Erklärung des Inbalthes der heiligen Schriften für gut findet. (Fortsetzung folgt.)

(Diebstahl.) In der Nacht vom 28. auf den 29. November wurde der Selchladen unterhalb des Kirchthurmes der kath. Stadtpfarrkirche erbrochen und aus demselben Speck, andere Selchwaaren und sonstige Gegenstände (eine Brieftasche aus rothem Leder, eine Schnur rother Korallen, ein Paar Ohrgehänge, ein kleines Medaillon, drei Messer, 1 Stahl mit Messingheft) entwendet.

(Gestohlen) wurden aus einem Keller mehrere Flaschen, einige Weine, die Mehrzahl Magenbitter enthaltend, — aus einem Hofe kam ein brauner Tuchmantel mit blauem Futter und eine Filzkappe abhanden.

(Eine Zither) ist Samstag Nachts aus dem Toilettenzimmer neben dem Saal im Hotel „zum römischen Kaiser“ gestohlen worden.

(Eine Anzahl Schürzen,) die von einem Diebstahl herühren dürften, befindet sich bei der Polizeidirection.

(Ein Selbstmörder.) wurde in der Heltauergasse gefunden. (Der Nebel,) welcher nunmehr schon während vieler Tage und Nächte über unserer Stadt lagert und die Tageshelle beirrt, als befinden wir uns inmitten einer Sonnenfinsternis, ist ein recht ungemüthlicher Gast, der stark an die Londoner hanging days erinnert, an welchen „Hängetagen“ die vom Spleen geplagten Söhne Albions bekanntlich einen gewissen Drang verspüren, ihr irdisches Dasein mit einer Schlinge um den Hals abzuschließen. Bei dem fortwährenden Nebelreihen bekommt selbst der Himmel verschiedene Zustände, indem er Grimassen schneidet und bald ein grauröthliches, dann ein röthlichgraues, wieder ein aschfales und zur Abwechslung ein schwefelgraues und bleifarbenes Gesicht schneidet.

(Frost.) Den diesjährigen ersten, ordentlichen Frost hat die vergangene Nacht gebracht; die Gerinne auf den Straßen zeigen an beiden Seiten stattlich breite Eismänder.

(Glend.) In Klausenburg wurde bei der Kolozsmonitore Ziegelfabrik der Knabe eines Handlangers todt aufgefunden. Mangelhafte Nahrung und Velleidung dürften die Ursache des Todes im Freien gewesen sein. — Zwei Tagelöhner stürzten in Klausenburg aus Erschöpfung und Hunger auf der Straße zusammen. Man schaffte sie ins Carolinen-Spital. — Am Feiertag wurde ein kranker Mann aus einem Düngehaufen hervorgezogen. Derselbe hatte dort vermutlich Schutz gegen die Kälte gesucht.

(Waffenlieferungen.) Das rumänische Kriegsministerium hat bei der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft in Stadt Steyer neuerdings 25,000 Stück Henry-Martini-Gewehre bestellt. Eine aus mehreren Officieren bestehende Commission begibt sich demnächst von Bukarest nach Stadt Steyer, um die Anfertigung der Waffen zu überwachen.

Die Einübung der Honvéd-Recruten im Marosbasarhelyer Barackenlager ist am 30. v. abgeschlossen worden. Der Districts-Commandant Generalmajor Facor und der Brigadecommandant Oberst Kreymbig haben ihre Zufriedenheit mit dem Resultate der Ausbildung der Recruten ausgedrückt.

(Kindesmörderin.) Die zwanzigjährige Anika Marku, welche nach Burzuk zuständig ist und in Dobra dienstlos umhirrte, warf ihr acht Wochen altes Knäblein in den Maros, wo der arme Wurm sofort ertrank. Bei ihrer Vernehmung gab sie an, wegen des Kindes nirgends in Dienst genommen und in Folge dessen an das Rand des äußersten Elends gedrängt worden zu sein; überdies sei das Kind an der linken Hand krüppel und am rechten Auge blind gewesen.

(Sie kann nicht ertrinken.) Am 24. v. sprang die Frau des Szaknauer gr.-or. Pfarrers Peter Popovits bei der Marosillher Föhre in selbstmörderischer Absicht in den Maros. Die Frau war aber so beleibt, daß sie nicht untergehen konnte und vom Wasser bis zur Gemarkung der Gemeinde Briznik getragen und dort trotz ihrer Protestation an's Ufer gefischt wurde.

(Die Bajda-Hunyader Burg.) Beim Minister Tresfort erschien am 1. d., unter Führung Karl Bogany's, eine aus den Abgeordneten Sigmund Fekete, Koloman Thalv und Georg Szathmary, sowie dem Ministerialrath Kerpely und dem Prof. Aranyi bestehende Deputation, welche dem Minister das Protocoll über die Constatirung des Vereins zur Erhaltung der Hunyader Burg überreichte und seine Unterstützung erbat. Thalv lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers namentlich auf die Erhaltung der Burgkapelle. Herr v. Tresfort empfing die Deputation sehr freundlich und bemerkte in seiner Erwiderung, daß er zur Erreichung des Vereinszwecks nicht viel von der gesellschaftlichen Bewegung erwarte, da das Publicum bei uns keinen Sinn und auch keine Mittel dafür habe, wohl aber für überflüssige, ja unnütze Dinge. Seinerseits werde er alles Mögliche für die Restauration der Burg und der Kapelle thun, die nicht nur für uns wichtige Kunstdenkmäler seien, sondern auch absoluten Kunstwerth besäßen.

(Todesfall.) Der Professor an der Universität Erlangen, Dr. Franz Aaver Schmid-Schwarzzenberg, ist am 28. v. in Erlangen gestorben.

(Ein eigenthümlicher Selbstmord.) In einem der letzten Abende ging ein Dienstmädchen in Aufsch in das Gasthaus „zum grünen Baum“, um Bier zu holen, kehrte jedoch nicht wieder heim, sondern verschwand vielmehr auf den nördlich von der Stadt gelegenen, vom Haberbach durchströmten Wiesen. Hier zog sich daselbe aus und legte sich in selbstmörderischer Absicht in den ziemlich seichten Bach, so zwar, daß nur der Kopf ins Wasser zu liegen kam, während der ganze übrige Körper auf dem erst frisch abgeschrittenen Schilfe auflag. Am folgenden Morgen wurde die Leiche in dieser Situation aufgefunden und erregte die Art und Weise dieses Selbstmordes umso mehr Aufmerksamkeit in der Stadt, als die Selbstmörderin allgemein als ein sehr braves und solides Mädchen bekannt war. Es wird erzählt, daß dieselbe an einem unheilbaren Leibel litt, dessen langsame Verschlimmerung ihr viel Kummer verursachte und sie schließlich in den Tod trieb. Jedenfalls ist die Todesart eine sehr eigenthümliche und mit vielem Heroismus ausgeführte, da der Haberbach an jener Stelle ziemlich wasserarm ist und bei dem Umstande, als nur der Kopf im Wasser hing, ein langwieriger Todeskampf vorausgesetzt werden muß.

(Die Memoiren des Herzogs von Koburg.) Die „Koburger Zeitung“ bringt an ihrer Spitze das folgende hochofficialle Dementi: „Da wieder verschiedene deutsche Zeitungen ihren Lesern das Märchen von dem demnächstigen Erscheinen der Memoiren Sr. Hoheit des Herzogs aufstücken, so erinnern wir an die ebenso bestimmte wie unzweideutige Erklärung, die wir vor einem Vierteljahr (in der Nummer vom 22. August) zu bringen in der Lage waren. Wir wiederholen nochmals, daß der hohe Autor in keiner Weise an eine irgend naheliegende Veröffentlichung seines Werkes denkt, und daß alle dem widersprechenden Gerüchte aus der Luft gegriffen, entweder thörichtes Reportergerücht oder tendenziöse Erfindung sind. Ein Dementi, das in seiner Fassung gar keinen Zweifel offen läßt, sollte doch auch von journalistischer Seite wie ein Manneswort respectirt werden.“

(Eine entlaufene Hyäne.) Aus Perleberg vom 21. v. berichtet: Einem hier zur Zeit haltenden Menagerie-Besitzer ist eine Hyäne entlaufen und verbreitet dieselbe in der Gegend Angst und Schrecken. In der vergangenen Nacht hat sie den Hof des Bauerngutsbesitzers Spöck in Luitow betreten und ein unter dem Schuppen liegendes Sielengeschirr fast gänzlich zerfressen; bei dessen Nachbar, dem Ortschulzen Herrn Guhl, wurden von ihr mehrere Hühner geraubt. Beide Beschädigte sollen bereits um Schadenersatz bei dem Menagerie-Besitzer in Wittenberge angetragen haben. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, das Thier einzufangen.

(Ein Rechtsanwalt als Dialectkomiker.) Ein antijemitischer Rechtsanwalt in Baugen hatte kürzlich in einem Proceffe gegen einen angesehenen Kaufmann israelitische Confession den geschmacklosen Einfall, in seinem Plaidoyer den Gegner dadurch zu verlegen, daß er anfangs, nach allen Regeln der Kunst zu — mauscheln. Auf die Vorhaltung des Vorstehenden des Gerichtshofes, daß er solche unpassende Scherz an Gerichtsstelle zu vermeiden habe, antwortete er emphatisch: sein Gegenstand habe ihn hingerrissen. Die Sache hatte aber der Anwalt des Beklagten auf seiner Seite indem er an der Auseinandersetzung des gegnerischen Anwalts „die meisterhafte Handhabung fremdartiger Dialecte“ als das Beste bezeichnete.

(Wie eine Wochenchrift gegründet wird.) In einem Wiener Wochenblatt wird eine Unterredung mit Dr. Kuranda mitgetheilt, in deren Verlaufe der greise Publicist die vor 43 Jahren erfolgte Gründung seiner „Grenzboten“ in folgender Weise erzählt: „Wenige Leute“, so fuhr Kuranda fort, „wissen, daß die „Grenzboten“ ursprünglich in Brüssel gegründet wurden. Ich kam 1841 dorthin als Correspondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, hielt vor einem Kreise deutscher Professoren und belgischer Politiker über deutsche Literatur Vorträge und ward von ihnen ermuthigt eine Zeitschrift zu gründen zur Vermittlung Deutschlands und Belgiens. Ich fand damals mit Conscience und den Häuptern der flämischen Bewegung, die ich wohl überschaute, in Verbindung und glaubte, Belgien könne durch dieselben Deutschland näher gebracht werden. Das Blatt wurde in Brüssel gedruckt und hierauf zum weiteren Vertriebe nach Leipzig geschickt. Anfangs ging Alles gut. Da wollte es mein Unglück, daß König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der sich als Taufpathe eines neu geborenen englischen Prinzen nach England begab, durch Brüssel reiste. Eines Tages erhalte ich einen Dithyrambus des schon damals höchst loyalen Heffel, ein überaus schmeicheleisch gehaltenes Poem, mit der Anfrage, ob ich daselbe in mein Blatt aufnehmen wolle. Ich legte die Einfindung wegen des byzantinischen Tones, in welchem das Gedicht gehalten war, ruhig bei Seite. Es vergehen einige Tage, da erhalte ich eine Einladung, mich zu dem preussischen Gesandten, Herrn von Arnim, zu begeben. Nach einigen einleitenden Worten fragte mich Herr v. Arnim ziemlich förmlich, wie es komme, daß mein Blatt von der Anwesenheit des Königs von Preußen in Brüssel nicht Notiz genommen habe. Ich erklärte, die „Grenzboten“ seien kein Tagesblatt, sie beschäftigen sich demnach auch nicht mit allen Ereignissen der Woche. „Aber“, fuhr Herr von Arnim dringender fort, „Sie hatten ja Gelegenheit erhalten, die Anwesenheit des Königs von Preußen geziemend zu erwähnen. Sie bekamen ja ein diebzugliches schönes Gedicht.“ — „Excellenz“, erwiderte ich ausweichend, „ich konnte dieses Gedicht nicht aufnehmen, denn es pointirte alzu stark das Vaterlandsgedühl seines Autors. Ich liebe hier in einem fremden Lande, will keinen Anstoß erregen und erinnere bloß daran, daß ich in Florenz einmal in einer Bibliothek ein Werk Heinrich Heine's in die Hand bekam, auf dessen Titelblatt eine fremde Hand eingeschrieben hatte: „Espion allemand.“ Ich möchte mich solchen Mißdeutungen in Belgien nicht aussetzen!“ Der preussische Gesandte runzelte die Stirne und sagte etwas dringender: „Aber Sie müßten doch verstehen, mit welcher Absicht das Gedicht geschickt worden war.“ — „Möglich“, erwiderte ich, „aber ich bin Chef meines Blattes und kann unter den Zusendungen auswählen. Ich redigire ein unabhängiges Blatt!“ — „So, so“, rief Herr von Arnim aus, „indem er ungeduldig aufstand, „Sie redigiren also ein unabhängiges Blatt!“ Und damit war ich verabschiedet. Ich hielt die Sache für erledigt. Da erhalte ich vierzehn Tage später von meinem Verleger in Leipzig, der Grunow'schen Buchhandlung, ein Schreiben, mit lebhaften Vorwürfen, was denn das für eine schlechte Wirthschaft sei. Das Paket mit den „Grenzboten“ sei schon zweimal nicht nach Leipzig gekommen. Erichrecht machte ich mich sofort auf und fuhr mitten im Winter nach Aachen und Köln, um zu fragen, wie dies möglich sei. Doch schon in Aachen erhielt ich genügende Auskunft. Seit jener Unterredung mit dem preussischen Gesandten ließ die preussische Regierung kein Blatt der „Grenzboten“ mehr den Weg von Brüssel nach Leipzig nehmen. Was sollte ich thun? Ich schnürte mein Bündel, überfiedele von Brüssel nach Leipzig und ließ die „Grenzboten“ hier drucken; der Titel „Zeitschrift für Deutschland und Belgien“ entfiel und so nahmen die „Grenzboten ihren eigentlichen Anfang.“

(Ost und West.) Illustrirtes Familienblatt. — Kleine illustrirte Zeitung, VI. Jahrgang. Die rührige Verlagsbuchhandlung Hugo Engel, Wien, I., Getreidemarkt 14, hat eben das 6. Heft dieser gediegenen illustrirten Zeitschrift zur Ausgabe gebracht. Wie die bisher erschienenen Hefte zeichnen sich auch das neueste durch hübsche Illustrationen und geschmackvolle Auswahl des Textes aus. So finden wir in den beiden vorliegenden zu einem Hefte vereinigten Wochen-Nummern (11 und 12) eine reizende Novelle von Martha Ludwig, „Maya“ betitelt, ferner eine Künstlergeschichte von E. v. Trautenheim, „Ein Genie“, und eine zweite hübsche Novelle „Sappho“ von E. Fegher, nebst einer allerliebsten kleinen Erzählung „Die blonde Locke“ von Hans Weise. Ein Feuilleton „Serbische Frauen“, das den Redacteur des Blattes, Franz Scherer, zum Verfasser hat, macht uns in höchst anziehender Weise mit den eigenthümlichen Sitten und Gebräuchen der Südslaven vertraut, namentlich aber sind es die schönen Serbinnen, die wir da näher kennen lernen und deren Hauswesen und Familienleben uns der Verfasser mit vieler Annuth zu schildern weiß. Von Albert Weltner finden wir einen werthvollen Beitrag zur Geschichte des Wiener Burgtheaters, Schröder und sein Lustspiel: „Der Ring“. Ebenso interessant ist eine Skizze von Max v. Weizthurn, „Ein klimatischer Höhencurort“ und eine Studie von Ernst Reiter, „Der Teufel in den Alpenjagen“, die uns mit verschiedenen volkstümlichen Sagen über den „Bösen“ bekannt macht. Nebst diesen größeren Beiträgen enthält das vorliegende Heft noch viele andere interessante und wissenswerthe Notizen über Theater, Kunst und Literatur, sowie Skizzen aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten. — Illustrationen hätten wir folgende zu erwähnen: Johann von Werth bei Tuttingen, nach dem gleichnamigen Frescogemälde von Ritter v. Blas. — Ein Dorf in Central-Sumatra. — Heimkehr aus dem Walde. — Der Harem des Schah Solhat. — Martin Luther. — Beim Wetter. — Ferner das Portrait Defregger's und der in jüngster Zeit in Wiesbaden verstorbenen Schauspielerin Ernestine Wagner. — Erscheint in 14-tägigen Heften. Probenummern gratis und franco.

Stimmen aus dem Publicum.

Bitte.

Das unterzeichnete Comité wendet sich vertrauensvoll an jene p. t. Mitglieder der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt, denen es möglich ist, die schönste Christenpflicht der Barmherzigkeit zu üben, mit der Mittheilung, daß am Sonntag vor Weihnachten Abends in der neuen Bewahranstalt für etwa 40 evangelische Armenkinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, welche evangelische Schulen besuchen, eine Christenbescherung, hauptsächlich in Winterkleidern bestehend, stattfinden wird, und mit der Bitte, zu diesem Zwecke im Laufe der nächsten Woche milde Spenden an Geld, Stoffen oder sonstigen Kleidungsstücken jeder Art (für Knaben und Mädchen), später auch Anderes, was zu einer Christenbescherung gehört, gefälligst entweder bei Herrn Stadtprediger Dr. E. Füllsch im Waisenhause, oder bei Herrn Waisenhaus-Curator S.

Otto, oder auf dem ev. Stadtpfarrhose oder bei Herrn Spitalsprediger W. Capejius abgeben zu wollen, und dadurch sich und den Armen der Gemeinde die reinste Freude bereiten zu helfen. Die Namen der freundlichen Geber werden seinerzeit im Jahresberichte veröffentlicht werden.

Hermannstadt, 30. November 1883.

Das Comité.

Verlosung.

(1864er Staatslose.) Bei der am 1. b. Vormittags im Bancogebäude vorgenommenen Verlosung des unverzinslichen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende 14 Serien gezogen, und zwar: Serie 342 489 720 951 1088 1869 1931 2785 2831 2848 2893 3 09 3401 und 3852. Aus diesen vorangeführten Serien wurden nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar: Der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 489 Nr. 97, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 2831 Nr. 81, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 1931 Nr. 91, der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1088 Nr. 70. Ferner gezogen: je 5000 fl. S. 489 Nr. 22 und S. 2893 Nr. 11; je 2000 fl. S. 489 Nr. 51, S. 1869 Nr. 87 und S. 2893 Nr. 95; je 1000 fl. S. 342 Nr. 17, S. 1869 Nr. 12, S. 2785 Nr. 43, S. 2893 Nr. 48, S. 3401 Nr. 70 und S. 3853 Nr. 84. (Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

Budapest, 2. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erledigte die Indemnitätsvorlage für das erste Quartal und die noch rückständigen Posten des nächstjährigen Budgets.

Hamburg, 2. December. (Ung. T.-C.-B.) Der englische Dampfer „Flora“ ist bei Finkenwerder mit dem norwegischen Schooner „Dttar“ zusammengestoßen, worauf auf letzterem Feuer ausgebrochen ist. Der „Dttar“ sank, die Mannschaft derselben wurde durch die „Flora“ gerettet. Heute stießen auch zwei andere Dampfer mit einer Hamburger Barke auf der Elbe zusammen; alle drei sind beschädigt rückgekehrt.

Kairo, 2. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Khehive empfing eine Depesche, wornach von zwei in Chartum angekommenen Personen die Niederlage Hids Paschas bestätigt wird. Der Mahdi kehrte mit den erbeuteten Kanonen, Gewehren, vieler Munition und Kameelen nach El Obeid zurück. Nach hartem, zweitägigem Kampfe wurden die ägyptischen Truppen vollständig vernichtet. Der Mahdi hat keine Gefangenen fortgeführt.

Lotto-Ziehung

Vom 1. December.
Zemesbar: 83 79 36 84 1.
Wien: 20 33 67 42 34.

Fremden-Liste

vom 2. December.
Hotel Reutbrer. F. Binder, I. I. Major, von Karlsruhe; F. Graf, Schönbunns-Commissär, von Mühlbach; J. Berger, R. Blum, C. Fehli, er, Reisende, von Wien; L. Szabo, Kellnerin, von M.-Basarhely.

Heute Montag den 3. December l. J. in der Grand-Bierhalle:

Krautsuppen-Soirée

à la Karte,

verbunden mit einem

Tanzfränzchen,

wobei die Musikpelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 die beliebtesten Piècen vortragen wird.

Entrée frei.

Anfang 7 Uhr.

Zum Besuche dieser Krautsuppen-Soirée erlaubt sich die ergebene Einladung zu machen

Josef Kloth, Restaurateur.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 1. December 1883.
(Qualität per Sacklothe. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Theiß 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. 5.70 bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.95 bis —, Pester Boden 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.95 bis —, Weissenburger 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.95 bis —, Backsaat 72-74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis fl. —.
Roggen: 70-72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.80 bis fl. 8.10.
Gerste: Futter 60-62 Kilogramm Gewicht von fl. 7.25 bis fl. 7.50, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 7.60 bis fl. 10.30.
Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.75 bis 7.05.
Mais (Banater): von fl. 6.53 bis 6.60, anderer: von fl. 6.45 bis 6.50.
Keps, Kobl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —.
Girle (ung.): von fl. 6.80 bis 7.10.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 10.06 bis 10.08, bis September bis October —, 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Mais: bis Mai-Juni fl. 6.63 bis 6.70.
Keps (Kobl) August-September —, 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Banater Junius-August —, 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —.
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.25 bis 31.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. December 1883.
Ung. Goldrente, 6 1/2, ..... 123.—
Ung. Goldrente, 4 1/2, ..... 87.30
Papierrente, ..... 85.10
Eisenbahn-Anlehen, ..... 139.—
Ostb. I. Emiffion St.-Oblig. 91.25
" II. " " " " " 113.50
" 1876-er Staats-Oblig. 97.—
Grundentlastungs-Oblig. 100.50
Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 99.—
Eemes-Banater Grundentl.-Oblig. 99.—
" detto detto mit Verlos. 99.—
Siebenb. Grundentl.-Oblig. 99.25
Kroat.-Slavon. " " " " 100.—
Ung. Staats-Oblig. 97.—
Ung. Prämien-Lose, ..... 114.25
Zweijährige Ungar. Staats-Oblig. 110.25
Defterr. Staats-Schuld in Papier ... 78.90
Defterr. " " " " Silber ... 79.15
Defterr. Goldrente, ..... 97.75
1860-er Staats-Anlehen, ..... 133.25
Defterr.-ung. Nat.-Bant.-Actien, ..... 835.—
Ung. Creditbank-Actien, ..... 280.25
Defterr. Credit-Actien, ..... 282.40
Silber, ..... —
R. I. Ducaten, ..... 5.70
20 Francs Goldstücke, ..... 9.67
100 Mark Deutsche Reichsmünze, ..... 59.30
London (für dreimonatl. Wechsel), ..... 120.65

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. December 1883.
Ung. Goldrente, ..... 120.45
4-procentige Goldrente, ..... 87.40
5-procentige Papierrente, ..... 85.10
Ung. Eisenbahn-Anlehen, ..... 138.50
Ung. Ostb. I. Emiffion St.-Oblig. 91.25
" II. " " " " " 113.—
" III. " " " " " " 96.50
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 100.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 99.30
Eemes-Banater Grundentl.-Oblig. 99.50
" detto detto mit Verlos. 99.—
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 99.40
Kroat.-Slav. " " " " " 100.—
Weissenburger-Oblig. 97.—
Ungarische Prämien-Lose, ..... 120.45
Zweijährige Ungar. Staats-Oblig. 110.—
Defterr. Staats-Schuld in Papier ... 79.—
Defterr. Staats-Schuld in Silber ... 79.60
Defterr. Goldrente, ..... 98.80
1860-er Staats-Anlehen, ..... 133.80
Defterr.-ungarische Bantactien, ..... 837.—
Ungar. Creditbank-Actien, ..... 281.50
Defterr. Creditactien, ..... 283.50
R. I. Ducaten, ..... 5.70
20 Francs Goldstücke, ..... 9.68
100 Mark Deutsche Reichsmünze, ..... 59.30
London (für dreimonatl. Wechsel), ..... 120.65
Defterr. Papierrente 5 1/2, Remessefrei 93.40

### Ein Commis

der Kurz- und Currentwaaren-Branche, der drei Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme bei

Josef Winkler.

### Klein-Holz-Verkehr.

Kurz geschnitten, zu Halb-, Viertel- und ganzer Meter-Klaster, im Hause Jungewald-Strasse Nr. 1 vis-à-vis dem Brauthause.

## Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

- Feinst kräftig Guatemala-Kaffee . . . fl. 1.20
- grün Java-Kaffee . . . „ 1.32
- Demarary-Kaffee, gelb . . . „ 1.50
- Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig . . . „ 1.60
- Gold-Java-Kaffee . . . „ 1.60
- Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee . . . fl. 1.80 „ 1.90

#### Seltene Kaffee's:

- Menado, echt, großbohlig . . . fl. 2.—
- Arab. Mocca, aromatisch . . . „ 1.90
- Ceylon Perl . . . fl. 1.80 „ 2.—
- Ceylon (Specialität) . . . „ 2.12

Alles verzollt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einlieferung des Betrages prompt ausgeführt.

**Johann Billes,**  
Hermannstadt. [319] 46

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Triest 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Anbietungen von unzerzolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

#### 50 Ziegel Wiener

### Bierkäse,

sehr picant, Preis sammt Kiste fl. 2.80.

10 Ziegel Schwarzenberger Käse fl. 3.60

frachtfrei nach allen Post-Stationen gegen Nachnahme.

Die herrschaftliche Dessertkäse-Niederlage,  
WIEN, Ottakring, Elisabethgasse 13.

### Echter

### Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR,  
WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30 zu haben in Hermannstadt bei Herren: August Teutsch, Apotheke „Zum Löwen“, Constantin Bugarsky, J. W. Grohmann, Ludwig Fuchs und Franz Jahn Söhne, Specerei- und Delicatessen-Handlung; in Mediasch bei Herrn Johann Walther, Conditior.

## Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie  
**Alex. Mosé, Wien,**  
1., Kollnerhofgasse Nr. 4.

## Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Klafterweise, ist billigst zu haben bei Karl Roth, Bürgermühle.

Waggonweise à 6 Klaster Vorzugspreise.

### Zur Beachtung.

#### Harzer Kanarienvögel

mit umfangreichen klangvollen Stimm-mitteln, Gesangsleistung: tiefe Hohlrolle, Glocken- und Klingelrolle, Wasser-, Knarr- und Schwirrolle, schöne Flöten- und Hohlflöten, verfertigt gegen Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft und unter Zusage reeller Bedienung

**Josef Mautner,**

Harzer Kanarienzüchter  
in Nieder-Kreibitz Nr. 257  
(bei Rumburg, Böhmen).

Preisangelegenheiten werden unter Beifügung einer Rechnungsfarte oder Briefmarke erbeten.

#### 20 Preis-Medaillen.

Neueste Auszeichnung:  
Amsterdam 1883: Silberne Medaille.  
Empfehlenswerth für jede Familie.

### Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit qui non servat“ von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

**H. Underberg-Albrecht,**  
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,  
F. K. Hoflieferant. Begründet 1846.

Ausgezeichnet auf der Jagd, auf Reisen, besonders zur See, in Fabriken, Gewölben etc.

Haupt-Facultäten: Magenstärkend, blutreinigend, nervenberuhigend.

In ganzen und in halben Flaschen, wie in Flacons echt zu haben in Kronstadt bei Herrn Demeter Eremias.

Weitere Debitanten werden gesucht.  
Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma H. Underberg-Albrecht.

#### Gegründet 1858.

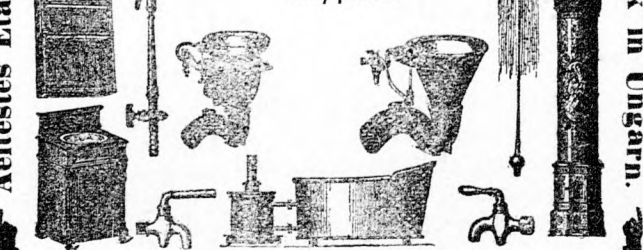
## FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik,  
Glocken- und Metallgiebereien.

Niederlage für Siebenbürgen in  
**Klausenburg,**  
innere Monostorgasse 12,



empfehlenswert für die löblichen Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System.



Illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Schreien hilft nichts — Thatsachen beweisen!!  
in Folge dessen höret und kannt!!

## Mehle,

unübertroffen in ihrer Art, offerirt zu jedem Concurrenzpreise

**Franz Stenzel,**  
Ecke der Salz- und Elisabethgasse.

### Agenten gesucht

zum Verkauf von Kaffee in Poststädten an Privatlandwirtschaft. Offerten sub „H. 06319“ an Haasenstein & Vogler, Hamburg.

### Husten-Moos-Zeltel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem u. Keuchhusten erprobt wirksam, zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt.

Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W.

### „Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.  
Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat October 1883.

Versicherungen	Eingelagte		Ausgefertigte		Einnahmen			Bezahlte Schäden	
	Stück	Anträge	Stück	Policen	Prämien	Einlagen	Summe	fl.	fr.
Auf den Todesfall . . .	280	535.111	287	470.229	133.902	109.850	243.752	50.978	
Auf den Lebensfall . . .	154	344.060	173	371.775					
Zusammen . . .	434	879.171	460	842.004					
Bereits ausgewiesen . . .	5453	11,995.645	5048	10,929.209			2,650.300	580.610	

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt . . . fl. 12,024.009  
Die 1871-83-er Association ergab ein Capital von . . . fl. 23,601.575  
Zusammen . . . fl. 35,625.584  
Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [183] 9

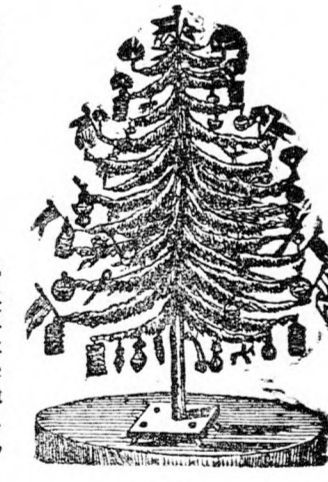
WIEN, I., Riemergasse 14.

## Bisenius' Christbaum-Decorationen.

Meine geehrten P. T. Kunden benachrichtige höflich, daß die Ausstellung, sowie der Detailverkauf meiner mit vielen Medaillen ausgezeichneten

### Weihnachtsbaum-Decorationen

am 25. v. M. begonnen hat; es soll mich freuen, wenn meine vielen diesjährigen Neukunden Befall finden. Preislisten hierüber stehen gratis zu Diensten. Sortimente mit verschiedenem prunkvollen Christbaum-Aufputz 70 fr., 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr., 3 fl. 50 fr., 5 fl., 8 fl., 10 fl., 12 fl., 15 fl.



Im oftmals vorgekommenen Verwechslungen zu begegnen, bemerke, daß ich nirgends eine Filiale besitze und der Verkauf nur in meiner Niederlage,

WIEN, I., Riemergasse 14, stattfindet.

Provinzialkunden, die auf sorgfältige Ausführung ihrer geschätzten Aufträge reflectiren, wollen mir selbe bis längstens 15. December ertheilen, da ich später die Effecturierung wegen zu großen Antrages nicht verbürgen kann. Wucher nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Zur Sylvesterfeier! Gänzlich gefahrloses Salon-Fenerwerk und bengalische Beleuchtung in verschiedenen Farben (durch feinerlei Druck oder Reibung entzündbar). Sortimente sammt genauer Gebrauchsanweisung und Verpackung 1 fl. 50 fr., 2 fl. 50 fr. und 4 fl. [1018] 1-3

## Gebrüder Victor & Emerich Berger,

Bau- und Möbeltischler,

empfehlen ihre Möbel-Niederlage.

Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

### Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Leichenwägen.

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.

Hundsrücken 19.

Sporergasse 26.